

„Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seine Früchte einsammeln. Aber im siebenten Jahr sollst du es ruhen und brach liegen lassen, dass die Armen unter deinem Volk davon essen; und was übrig bleibt, mag das Wild auf dem Felde fressen. Ebenso sollst du es halten mit deinem Weinberg und deinen Ölbäumen. Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun; aber am siebenten Tage sollst du ruhen, auf dass dein Rind und Esel sich ausruhen und deiner Sklavin Sohn und der Fremdling sich erquicken. Alles, was ich euch gesagt habe, das haltet. Die Namen anderer Götter sollt ihr nicht anrufen, und aus eurem Munde sollen sie nicht gehört werden. Dreimal im Jahr sollst du mir ein Fest feiern: Das Fest der Ungesäuerten Brote sollst du so halten, dass du sieben Tage ungesäuertes Brot isst, wie ich dir geboten habe, im Monat Abib, denn zu dieser Zeit bist du aus Ägypten gezogen. Niemand erscheine mit leeren Händen vor mir! Und du sollst halten das Fest der Ernte, der Erstlinge deiner Früchte, die du auf dem Felde gesät hast, und das Fest der Lese am Ausgang des Jahres, wenn du den Ertrag deiner Arbeit eingesammelt hast vom Felde.“

(2. Mose 23,10-16 | Lutherübersetzung 2017, © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Hochschulgemeinde,

I.

in unserem Erfahrungsbereich kennen wir beides: Einerseits: Fröhlichkeit und gute Laune lassen sich nicht anordnen. Wo dies geschieht – etwa bei Militärparaden in autoritär geführten Staaten – kommt uns das reichlich merkwürdig vor.

Und andererseits kennen wir die Redewendung: Man muss die Feste feiern, wie sie fallen. Soll heißen: Wenn wir immer auf den idealen Zeitpunkt für ein Fest warten, feiern wir es nie. Es ist gut, wenn Feste festliegen – und ich sie einfach mitfeiere, wenn sie dran sind.

II.

Mit den Festgeboten, die wir in der Morgenlesung gehört haben, ist keine angeordnete Fröhlichkeit gemeint. Sondern hier werden Räume für Feste geschaffen, die sonst keinen Platz im Leben finden würden.

Wie grundlegend wichtig solche Feste für uns Menschen sind, lässt sich daran erkennen, dass der christliche Festkalender selbst in einer stark säkularisierten Gesellschaft wie der unseren noch greifbar ist. Nicht jeder weiß mehr, was an welchem Tag eigentlich gefeiert wird – und doch ist zum Beispiel Weihnachten ein Fest, bei dem es vielen Menschen schwerfällt, wenn sie es allein zu Hause verbringen.

III.

Nun gehört es zur Eigenart von Festen, dass sie im Kern zweckfrei sind. Wer seinen Geburtstag nur feiert, um Geschenke zu bekommen, wird an der Feier selbst wenig Spaß haben.

Ganz ähnlich wird es dem gehen, der zu einer Feier einlädt, um auch von den anderen bei entsprechender Gelegenheit wieder eingeladen zu werden. Feste lassen sich nicht verzwecken.

Und doch lassen sich Wirkungen beobachten, die von Festen ausgehen. Feste schaffen und erneuern das Miteinander, sind Anlass, um dankbar auf das eigene Leben zu blicken, und können eine Hilfe sein, Belastendes für eine Weile hinter sich zu lassen. Schon Martin Luther wusste von dieser Wirkung eines fröhlichen Miteinanders in Gesellschaft mit anderen.

IV.

Für die im Bibelwort für heute genannten drei Feste lässt sich ähnliches sagen: Auch sie entfalten eine Wirkung. Wenn die Menschen nicht einfach arbeiten und arbeiten und tun und machen, sondern für einen Augenblick innehalten und eins dieser Feste feiern, dann gewinnt Dankbarkeit Raum.

Die drei hier im Text genannten Feste lassen sich den großen jüdischen Festen zuordnen: dem Passa, bei dem die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten im Vordergrund steht, dem Wochenfest und damit einem ersten Erntefest, und dem Laubhüttenfest, das hier ganz im Zeichen eines weiteren Erntegeschehens steht, aber mit dem Symbol der Laubhütten die Wüstenwanderung und damit ebenfalls die Befreiung aus Ägypten vergegenwärtigt.

Wollte man die Logik dieser Feste auf einen Nenner bringen, dann vielleicht so: Gott lädt ein, an den Gaben des Lebens und der Errettung aus der Knechtschaft nicht achtlos vorbeizugehen, sondern sie mit ihm und vor ihm zu feiern und dankbar zu sein.

V.

Dabei handelt es sich bei den Festen im Kern um Wallfahrtsfeste. Wie heute zu Weihnachten oder in den USA zu Thanksgiving machten Menschen sich auf den Weg, um dieses Fest im Tempel, also im wahrsten Sinn des Wortes „vor Gott“ zu feiern.

Mit dem Aufbruch, der mit den Festen verbunden war, erhielten sie so auch besonderen Raum, besonderes Gewicht. Das Thema „Dankbarkeit“, das mit ihnen verbunden war, wurde so nicht in der 5-Minuten-Pause, wenn sonst gerade nichts anderes anlag, „abgefrühstückt“. Sondern Menschen wurden herausgerufen aus ihrem Alltag und hereingeführt in den Raum, in dem das Fest, die Dankbarkeit, ja vor allem Gott selbst, einen Platz hatten.

VI.

Vielleicht gehört der Verlust von aufwändigeren Ritualen zu den größten Verlusten unserer Zeit, weil uns damit Räume verloren gehen, in denen das, was wir feiern, hinreichend Raum gewinnt.

Wenn der Heiligabendgottesdienst noch irgendwo zwischen Kochen und Bescherung dazwischengequetscht wird, dann ist es natürlich schön, dass er überhaupt noch einen Zeitslot erhält, aber im Kern verliert das Fest als religiöses, christliches Fest so an Prägekraft.

Hat die Dankbarkeit für das, was wir da oder zu Ostern oder zu Pfingsten feiern, tatsächlich Raum? Feiern wir diese Feste tatsächlich oder „erledigen“ wir sie in einer frommen Routine?

Gut möglich, dass wir hier entdecken, dass es Zeit ist umzukehren: zu Gott – und uns neu und mehr Zeit zu nehmen: für ihn, für das Feiern, für den Dank für all das, was er uns an Leib und Seele schenkt. Denn andernfalls – und das kennen wir alle – gewinnt allzu leicht die Undankbarkeit und der Frust die Oberhand.

VII.

Wenn wir ins neue Testament schauen, dann begegnen uns diese drei Wallfahrtsfeste wieder: das Passa-, das Wochenfest und das Laubhüttenfest. Und bei jedem dieser Feste passiert etwas Wesentliches.

Zunächst einmal: Auch Jesus nimmt sich die Zeit, zu jedem dieser Feste nach Jerusalem in den Tempel zu pilgern. Dadurch unterstreicht er noch einmal, wie gut es ist, diese Feste, ja überhaupt religiöse Feste zu feiern.

Beim *Laubhüttenfest* tritt er auf und sagt: „**Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.**“ (Joh 7,38) und spielt damit auf einen Wasserritus bei diesem Fest an. Um Leben in Fülle geht es hier: Grund zur Dankbarkeit!

Beim *Passafest*, das an die Erlösung aus der Knechtschaft Ägyptens erinnert, stirbt er am Kreuz und befreit uns Menschen so aus der Knechtschaft der Sünde und der Gebrochenheit unseres Lebens. Auch das allemal ein Grund zum Danken!

Und am *Wochenfest* schließlich wird der Heilige Geist ausgegossen: Erntezeit für die Jahrhunderte vorher angekündigten Gaben des Heiligen Geistes. Jetzt sind sie uns geschenkt. Auch dir und mir. Gott sei Dank!

VIII.

Es ist also mehr als offensichtlich: Gott gönnt uns Menschen solche Feste und legt sie fest.

Und es ist ja gerade auch bei den alttestamentlichen Opfern erkennbar, dass es hier nicht einfach darum geht, sich etwas für Gott abzusparen, sondern immer wieder ist ja das Mitfeiern, das Mitessen und Mittrinken derer, die ein Opfer bringen, mitgedacht.

Gemeinsam mit Gott feiern, ihm nahe sein, fröhlich sein, dankbar sein, das Leben, das er uns geschenkt hat, genießen. Das kann und das darf und das soll sein.

Wie sehr unser Herr Jesus Christus das selbst auch gemacht hat, mögen wir daran ablesen, dass man ihn mitunter für einen „Fresser und Weinsäufer“ gehalten hat (vgl. Mt 11,19).

IX.

Es lohnt sich also, tatsächlich die Feste zu feiern, wie sie fallen: jetzt bald den Reformationstag als kleines und vergleichsweise junges Fest, aber dann in zweieinhalb Monaten auch das Weihnachtsfest.

Und wenn die Feste dann anstehen, dann feiern wir sie am besten nicht nur so, dass wir uns in nostalgischen Gefühlen verlieren, sondern möglichst so, dass Raum und Zeit bleibt für und vor Gott, dass wir genießen, was er uns schenkt an Leib und Seele, und dass wir dankbar bleiben, weil nichts von alledem im Kern unser

Verdienst ist. Sondern es ist alles Geschenk des dreieinigen Gottes, den wir und mit dem wir und vor dem wir gerade an den großen Festen feiern.

Amen.